

Nusa Tenggara — 50 Jahre Steyler Missionare in Indonesien (1913 bis 1963), herausgegeben von P. Kurt Piskaty und P. Joanes Ribéru SVD. Steyler Verlag/St. Augustin über Siegburg, 1963. 176 S. u. 64 S. Fotos, broschiert DM 9,80

Ein goldenes Jubiläum ist ein günstiger Anlaß, den bisher zurückgelegten Weg zu überblicken. So zeigt auch die vorliegende Schrift den Weg der Steyler Mission in Südost-Indonesien, jetzt Nusa Tenggara genannt, d. h. „Inseln im Südosten“ (von den großen Sundainseln aus gesehen). Als die Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD) 1913 das Missionsgebiet der kleinen Sundainseln übernahmen, traten sie „in eine ehrwürdige, schon 350 Jahre alte katholische Missionstradition“ ein (8). Einen kurzen Überblick über diese 350 Jahre bringt P. KURT PISKATY in seinem groß angelegten Bericht über „Die Entfaltung der katholischen Kirche in Nusa Tenggara (Südost-Indonesien) 1913—1963“. P. PETER PÉTU, ein landgeborener Priester, macht kurz und knapp mit Land und Leuten bekannt. Die Beiträge von P. PETER ROZING (Religiöse Musik auf Flores) und P. THEODOR VERHOEVEN (Vorgeschichtliche Forschungen auf Flores) geben einen guten Einblick in das wissenschaftliche und praktische Arbeiten der Missionare. Statistiken und ein reicher Bildanhang runden diese Jubiläumsschrift ab. Das Verzeichnis des „Schrifttums der Steyler Missionare über Indonesien und die Indonesien-Mission“, zusammengestellt von P. KURT PISKATY (154—170), scheint mir der wertvollste Beitrag zu sein. Dagegen ist der militärisch klingende Ausdruck „Missionarstruppe“ (28) ein kleiner Schönheitsfehler. Man vermißt im ganzen Buch vor allem eine etwas kritische Darlegung der Missionsprobleme.

Münster

Rainer Jaspers MSC

Plattner, Felix: *Indien* (Die Kirche unter den Völkern 2), Matthias-Grüne-wald Verlag/Mainz 1963. 240 S., Leinen DM 17,80

Verfasser, der Indien aus langjähriger missionarischer Tätigkeit kennt und außerdem seine Kenntnis des Landes noch durch mehrere große Reisen vervollständigte, schrieb dieses Buch im Hinblick auf den Eucharistischen Kongreß in Bombay als einen Beitrag zum besseren Verständnis von Ost und West.

Da die jüngste indische Geschichte seit der Unabhängigkeit des Landes wegen der veränderten politischen Situation eine intensive Neubesinnung der Kirche mit sich brachte, wendet sich Vf. im 1. Kapitel Fragen zu, die im Mittelpunkt des augenblicklichen Interesses stehen. So untersucht er das Verhältnis von Kirche und Staat nach der indischen Verfassung; er befaßt sich ausführlich mit den von ultranationalistischen Kreisen gegen die Kirche erhobenen Vorwürfen und, um auf diese sachgerecht antworten zu können, untersucht er die drei großen Epochen der indischen Mission und anschließend einige wesentliche Haltungen des Hinduismus.

Es ist dem Vf., selbst bei der Behandlung sehr heikler Fragen, hoch anzuwerten, daß er sich um größtmögliches Verständnis für beide Seiten bemüht. So vertritt er in der Frage der Visumsbeschränkung die Ansicht, daß die Haltung der indischen Regierung mehr opportunistisch als grundsätzlich zu verstehen sei, und betont im übrigen immer wieder die ausgleichende und auf die Wahrung demokratischer Prinzipien bedachte Haltung der Regierung.

Es soll zu diesem Abschnitt noch bemerkt werden, daß die aus Platzmangel erfolgte Entscheidung des Vf., den Hinduismus der Neuzeit nur als „Widerpart

der katholischen Mission“ (41) zu beschreiben und für die positive Bewertung auf das von J. Neuner herausgegebene Buch: *Hinduismus und Christentum* zu verweisen, bei einem Leser, der diesem Verweis nicht nachkommt, zu einer einseitigen Beurteilung des Hinduismus führen kann.

Bei der Weite und Mannigfaltigkeit des indischen Subkontinentes und der sehr unterschiedlichen Lage der Kirche in den einzelnen Staaten, ist es unbedingt zu begrüßen, daß Vf. im 2. Kapitel die Situation der Kirche Indiens nach Zonen beschreibt. Dank dieses Vorgehens ist es ihm möglich, die Lage der Kirche im einzelnen viel sachgerechter beurteilen zu können, und der Leser hat den Vorteil, sich sehr schnell über ein bestimmtes Gebiet informieren zu können.

Das 3. Kapitel beschreibt den Übergang von einzelnen „Missionen“ zur missionarischen Kirche Indiens, die sich als eine Einheit fühlt, nicht zuletzt dank der einigenden kirchlichen Organisation. Als eine echte Hilfe für das Verhältnis zur nichtchristlichen Umwelt wird das oftmals kritisierte (da es zu viele Missionare in Anspruch nehme) katholische Schulwesen betrachtet. Der indischen Laienschaft bescheinigt Vf. große Frömmigkeit und Opferbereitschaft, glaubt aber, daß sie sich — infolge einer zu wenig soliden Ausbildung und einer zu großen Europäisierung — des ihr in der Kirche zukommenden Platzes noch nicht bewußt geworden ist und ebenfalls nicht ihrer ganzen Verantwortung gegenüber den nichtchristlichen Mitbürgern.

Im letzten Kapitel berührt Vf. missionstheologische Fragen. Nach ihm kann es der Kirche Indiens nicht auf möglichst viele und rasche Bekehrungen ankommen, sondern vor allem auf ein *aggiornamento*, das dann u. a. auch zu einer größeren Indisierung führen müsse, eine Entwicklung, die nicht ohne Strahlkraft nach außen bleiben werde.

Nach der Lektüre dieses Buches muß die oft geäußerte Ansicht, daß die Kirche in Indien stagniere, revidiert werden. Zur Methode sei noch gesagt, daß Vf. eine gute Mitte hält zwischen solchen, die das Wachstum der Kirche nur anhand von Statistiken zu sehen vermögen, und jenen, denen äußere Manifestationen gleichgültig sind.

Der Rezensentin sei zuletzt eine Kritik an einem manchmal zu militärischen Sprachstil erlaubt. Wenn weniger von Truppen, Rekrutierung und gewonnenem Terrain gesprochen würde, käme das dem Anliegen des Buches nur zugute.

Rom (14. Februar 1965)

Marlies Happe

Schütte, Josef Franz, S. J.: *El „Archivo del Japón“*. Vicisitudes del archivo jesuítico del Extremo Oriente y descripción del fondo existente en la Real Academia de la Historia de Madrid (Archivo Documental Español, publicado por la Real Academia de la Historia, tomo XX) Madrid 1964, 490 pp.

Habent sua fata libelli — das wird man oftmals feststellen, aber selten derart, wie es mit den Beständen des alten Jesuitenarchivs von Makao geschehen ist. Etwas davon hat uns bereits P. GEORG SCHURHAMMER S. J. erzählt in dem Artikel: ‚Die Schätze der Jesuiten-Archive von Makao und Peking‘ (*Kath. Miss.* 57, 1929, 226—229; s. auch *Orientalia* [1962] 3—12). Sch. erzählt dort von der Abschrift der Archivalien von Makao in den Jahren 1742—1750 durch die beiden Jesuiten P. Joseph M o n t a n h a und Br. João A l v a r e z, die durch Sendungen aus Peking ergänzt wurden, um dann in der Prokuratur von Lissabon aufbewahrt zu werden. Bei der Unterdrückung der Gesellschaft Jesu wurden sie beschlag-